

Liebe Gemeinde

mein Name ist Angelika Günther, ich bin als Gemeindeferentin seit vielen Jahren Seelsorgerin in der Psychiatrischen Klinik Lüneburg, also im damaligen LKH, Lüneburg.

Als ich diese Predigt geschrieben habe, war von der verheerenden Katastrophe in Japan, die uns alle sehr betroffen macht, noch nicht die Rede gewesen, so dass eigentlich etwas anderes im Mittelpunkt unserer Fastenpredigt stehen müsste.

Und dennoch hat auch diese furchtbare Geschehen etwas mit unserem Predigtthema zu tun. Es soll heute in der Fastenpredigt um die Sakramente, die sich in unserem ganz normalen Leben ereignen gehen, nämlich darum, wie Gott in unserem Leben wirkt, auf welche Weise er an uns handelt und wie wir unsere Lebenssituation vor Gott bringen. In herausragender Weise feiern wir das Handeln Gottes an uns Menschen in den 7 Sakramenten der Kirche, aber, Gott handelt ja nicht nur in der Kirche an uns, sondern in unserem ganzen Leben.

Dabei sei gesagt, dass es auch andere Glaubensstile gibt, die Ihnen an den kommenden Sonntagen vorgestellt werden.

Schauen Sie selbst einmal, welchem Glaubensstil Sie sich besonders zugehörig fühlen. Wie gesagt, heute geht es um Glauben auf sakramentale Weise.

Ich möchte Ihnen dazu von einem Beispiel berichten, das jetzt in diesen Tagen eine verhängnisvolle Nähe zu den Geschehnissen in Japan hat.

Eine Mitarbeiterin im Krankenhaus erzählte mir folgende Begebenheit.

Sie macht jedes Jahr, immer um die Weihnachtszeit herum, Urlaub auf der Ferieninsel Puketh. Sie wissen es sicherlich noch, es ist eine der Ferieninseln, die im Jahr 2004 von dem verheerenden Tsunami heimgesucht wurden. Sie und ihr Mann haben immer ein Zimmer in einem Hotel direkt am Strand gebucht.

Das war auch 2004 der Fall. Im Jahre 2004 haben die beiden sich aber entschlossen, innerhalb des Urlaubs noch eine kleine Reise zu machen und sich eine Stadt im Landesinneren anzusehen und sie haben von ihrem Ferienort aus kurz vor Weihnachten noch einen zusätzlichen Flug gebucht. Ihre kleine Maschine ging am 26. Dezember.

Kurz nachdem die Maschine gestartet war, erhielt der Kapitän die Nachricht, dass eine verheerende Flutwelle die Dörfer direkt am Strand überspült hatten, ein Tsunami. Auch das Hotel in dem die beiden bisher ihren Urlaub verbracht hatten, wurde überspült und dem Erdboden gleich gemacht.

Sie saßen im Flugzeug und beiden war in diesem Moment klar: Gott hatte an ihnen gehandelt und ihnen noch ein weiteres Leben geschenkt. Betroffen, aber auch unendlich dankbar haben sie die Heimreise angetreten.

Immer, am 26. Dezember zünden sie seitdem Kerzen an, sie machen eine Flasche Wein auf, sie feiern ihr neues Leben seit dem 26. 12. 2004 und sie gedenken der Menschen, die an diesem Tag auf Puketh ihr Leben verloren haben..

Liebe Gemeinde, vielleicht gibt es so etwas auch in ihrem Leben. Manchmal berichten Menschen, die sich ineinander verlieben, dass es irgendwie die Fügung Gottes war, dass sie beide sich – vielleicht ganz zufällig – getroffen haben. Es scheint so zu sein, dass sie füreinander bestimmt sind. Und dann begehen sie – vielleicht neben dem Hochzeitstag – jedes Jahr dieses Ereignis der ersten Begegnung, beschenken sich oder gehen vielleicht essen....,

Nun werden Sie vielleicht sagen: Das war ja Zufall, oder, die haben eben Glück gehabt.

Natürlich haben Sie ein Recht darauf so zu argumentieren. Allerdings werden Sie dann vermutlich nicht zu den Menschen des sakramentalen Stils gehören, vielleicht erreicht Sie Gott eher durch das Lesen in der Bibel oder das Studieren von theologischen Texten... Gläubige des sakramentalen Stils würden eher sagen: Gott kommt eben zuweilen in dem grauen Mäntelchen des Zufalls daher und handelt an uns...

In Anbetracht der Katastrophe in Japan stellt sich nun eine Frage: Hat Gott an all den Menschen, die ihr Leben verloren haben oder die in eine furchtbare Situation gekommen sind, hat Gott da in Japan auch gehandelt? Ich muss Ihnen gestehen: Ich habe keine Antwort auf diese Frage. Vielleicht bleibt uns in diesem Zusammenhang ja nur eines, so paradox das auch ist: Unsere Sorge und Betroffenheit vor Gott zu bringen und für diese Menschen zu beten – selbstverständlich neben der materiellen Hilfe, die wir ihnen zukommen lassen können.

Wir tun dann das, was auch die Mitarbeiterin aus der Klink tut und was die Liebenden in unserem Beispiel tun.

Durch ein Ritual, vielleicht das Anzünden von Kerzen, durch ein Gebet bringen wir unser Leben vor Gott – in dem Wissen, dass er unsere Geschicke in seiner Hand hält und an uns handelt.

Wenn Sie die

Taufkerze ihres Kindes am Geburtstag anzünden, wenn Sie beten und Weihwasser benutzen, dann bringen Sie auch ihren Dank vor Gott. Und wir hier, wir haben Anlass Gott zu danken für vieles, was er so gut in unserem Leben gefügt hat.

Wenn Ihnen all dieses etwas sagt, dann werden Sie sicherlich ein Gläubiger, eine Gläubige des sakramentalen Stils sein.

Nun gibt es zwei Probleme, die mit dem sakramentalen Glaubensstil einhergehen.

Es gibt dabei Menschen, die Zeichen und Rituale quasi wie Magie verstehen, so nach dem Motto: Wenn ich mich nur genügend mit Weihwasser bekreuzige, dann wird mir im Leben schon nichts passieren. Durch den Einsatz von Kerzen, Weihrauch und Gebeten wollen sie selbst den Verlauf des Lebens bestimmen, Gott sozusagen überreden, so oder so einzugreifen. Wenn die Not so groß ist, dann habe ich persönlich dafür Verständnis.

Aber dennoch, nicht wir, sondern Gott handelt an uns, auch dann, wenn wir es manchmal nicht verstehen.

Und das andere Problem, das im Zusammenhang mit dem sakramentalen Glaubensstil auftaucht, das kennen wir alle.

Leider, leider ist es oft so, dass die Zeichen oder Rituale oder sogar unsere Gebete Manchmal leer werden. Ganz oft ist das der Fall, wenn wir einen Schicksalsschlag erlitten haben, uns irgendwie aus der Bahn geworfen fühlen durchaus auch, wenn wir von einer Katastrophe, wie in Japan hören. Oder es hat sich einfach so eingeschlichen, dass wir zur Hl. Messe gehen, uns bekreuzigen, Kerzen anzünden, aber doch irgendwie das Gefühl verloren haben, dass Gott an uns handelt und ein Stückchen Himmel auf die Erde in unser Leben gekommen ist.

Manchmal brauchen Menschen eine längere Zeit oder müssen einen längeren Weg gehen, bis es sich wieder einstellt, das Wissen und das Gefühl, dass Gott gütig an mir handelt. Und manchmal kann man vielleicht nur darum beten, dass diese innere Gewissheit, der Glaube, wiederkommt. Ganz sicher helfen Rituale und auch Sakramente über eine schwierige, vielleicht leere Zeit hinweg. Manchmal ist es so, dass sie sozusagen den Raum geben, dass Gott uns doch wieder erreichen kann.

Beten wir jetzt, in diesem Gottesdienst darum, dass wir offen werden. Bitten wir ihn, dass er uns - tief in unserem Herzen erreicht, danken wir ihm, dass er an uns handelt.

Und nun am Schluss dieser Predigt, möchte ich Sie zu einer Schweigeminute einladen, in der wir der Menschen, die in Japan von der verheerenden Katastrophe betroffen sind, gedenken. Ich bitte Sie, dazu auf zu stehen.